

Über den Tellerrand geschaut

Buddha-Bildnisse schützen – aber wie?

Manchmal ermöglicht die Aufgabe eines Auslandspastors auch überraschende Einblicke in die Kultur und Religion des Gastlandes – im Fall des Königreiches Thailand in den Theravada-Buddhismus im Spannungsfeld zwischen anspruchsvoller Lehre und vom Geisterglauben geprägter Volksfrömmigkeit.

In diesem Fall hatte die Organisation „Knowing Buddha“ neben zahlreichen Personen des öffentlichen Lebens in Thailand auch Vertreter ausländischer Botschaften und eben auch die Geistlichen der deutschsprachigen christlichen Gemeinden in Thailand am 27.9.2013 zu einer Veranstaltung unter dem Titel „Pragmatic Solution and Prevention of Lord Buddha and Buddhist Symbol Blasphemy“ in eines der Gebäude des thailändischen Parlaments eingeladen.

Worum geht es? Die Organisation „Knowing Buddha“ hat weltweit zahlreiche Beispiele zusammengetragen, wie aus ihrer Sicht in Kunst und Kommerz das Bild des Buddha geschändet wird: als Ausstattungsgegenstand von Bars, als Bildmotiv für Toilettendeckel und Skateboards, als Lampenständer und Sitzmöbel. „Knowing Buddha“ hat gegen diese Vorkommnisse nicht nur öffentlich plakatiert und Protestbriefe an Firmen weltweit verfasst, sondern fordert nicht nur für Thailand, sondern auch bis zur Ebene der Vereinten Nationen (UN) den Erlass von Gesetzen, die diese „Blasphemie“ (Verhöhnung, Gotteslästerung) unter Strafe stellen.



Die Redebeiträge der geladene Vertreter aus buddhistischen Organisationen und thailändischen Regierungsstellen nahmen diese Forderungen dagegen äußerst zurückhaltend auf. So wurde zum einen mehrfach betont, dass eine bessere religiöse Bildung in Thailand ein wirksameres Mittel gegen einen „blasphemischen“ Umgang mit Buddhabildern (bis hin zum kommerziellen Tourismus-Handel) darstellt, und zum anderen darauf verwiesen, dass sich weltanschauliche und religiöse Fragen nicht durch vom Staat erlassene Gesetze lösen lassen.

Im Blick auf Kunst und Kommerz, so scheint es, lässt sich religiöser Respekt nicht erzwingen. Ob aber Buddhafiguren etwa in Deutschland zu den Nachfolgern der Gartenzwerg werden – so jüngst die These eines Feuilletonisten der Zeitschrift „Die Zeit“ – ist vielleicht jenseits aller religiösen Interpretationen auch schlicht eine Frage des guten (oder weniger guten) Geschmacks.

